

Ausstellung über die Zerstörung Hamburgs im Luftkrieg

Hamburg (wk). Eine neue Dauerausstellung über die verheerenden Bombenangriffe auf die Hansestadt von 1943 ist in Hamburg vorgestellt worden. Fotos von Betroffenen, Tonaufnahmen von Zeitzeugen oder Fundstücke aus den Schutzbunkern würden das ganze Ausmaß des grauenvollen Krieges sinnlich erfahrbar machen, sagte die Hamburger Kulturssenatorin Barbara Kisseler (parteilos) bei der Eröffnung. Nach eigenen Angaben ist die Ausstellung im Mahnmal St. Nikolai die erste ihrer Art, die speziell den Bombenkrieg gegen Deutschland in den Mittelpunkt rückt.

Ob britische Piloten, jüdische Verfolgte, deutsche Flakhelfer oder überlebende Bombenopfer: Unter dem Titel „Gomorrha 1943. Die Zerstörung Hamburgs im Luftkrieg“ eröffnet die Präsentation im Kellergewölbe der zerstörten Kirche auf rund 600 Quadratmetern ein Panorama aus verschiedenen Blickwinkeln. „Die Ausstellung will nicht ansatzweise Schuld oder Sühne zeigen, sondern Fakten mitteilen. Die Beteiligten kommen zu Wort“, sagte Klaus Francke, Vorsitzender des Förderkreises Mahnmal St. Nikolai.

So sind gepackte Notkoffer für die Flucht in den Bunker ebenso wie Trümmerstücke des Kirchenaltars zu sehen. Tagebucheinträge, Luftschutz-Brettspiele für Kinder oder Propaganda-Bilder des NS-Regimes

geben einen Einblick in die Lebensumstände – etwa, wenn junge Frauen zur Stärkung der Moral für den Fotografieren mit Wasserschläuchen und Eimern hantieren.

Auch die Kriegsverbrechen der Deutschen werden nicht ausgeklammert: So beschäftigen sich Fotos von Ruinenlandschaften und Texttafeln mit den Bombarde-

ments deutscher Kampfgeschwader auf Rotterdam, Warschau oder London. Daneben kommen Zeitzeugen zu Wort, die damals verfolgt wurden. Sie mussten sich vor herabstürzenden Trümmern, dem Bombenhagel und der Gluthitze in Kellern oder provisorischen Schutzräumen verkriechen. Thematisiert werden ebenso die Folgen,

die der Angriff für die Überlebenden und die folgenden Generationen hatte: Fotos von Wellblechhütten – als die Stadt noch in Schutt und Asche lag – in denen zeitweise bis zu Zehntausend Hamburger hausten.

Das Sammeln für die Ausstellung ist längst noch nicht beendet. Bislang bietet eine Vitrine in dem Gewölbe auch eine Momentaufnahme der kleinen verloren gegangenen Dinge des Lebens: Löffel, ein abgebrochener Hundekopf aus Porzellan liegen verstreut zwischen verkohlten Schuttresten. In der Überlegung sei bereits, mit ähnlichen Exponaten eine Sonderausstellung zu machen, sagte Francke weiter. Mehrmals pro Woche würden ihm ältere Bürger Briefe ihrer Eltern oder zerdrückte Zigarettschachteln von 1943 übergeben.

„Operation Gomorrha“ war das Codewort für die Bombenangriffe vom 24. Juli bis 3. August 1943, mit denen die Alliierten große Teile Hamburgs in Schutt und Asche legten. Ziel war es nach den Worten des damaligen britischen Premierministers Winston Churchill, die Moral der Deutschen zu brechen und so das Ende von Hitler-Deutschland zu beschleunigen. Etwa 35 000 Menschen starben. Der schlimmste Luftangriff, genannt Feuersturm, ging in der Nacht zum 28. Juli auf Hamburg nieder.



Seit gestern ist sie geöffnet – die Ausstellung mit dem Titel „Gomorrha 1943. Die Zerstörung Hamburgs im Luftkrieg“. Sie zeigt Bilder, Gegenstände und Installationen zur Geschichte rund um die Zerstörung der Stadt 1943.

FOTO: DPA